

**Zeitschrift:** Schweizerische Bauzeitung  
**Herausgeber:** Verlags-AG der akademischen technischen Vereine  
**Band:** 125/126 (1945)  
**Heft:** 16

**Artikel:** Grundsätzliches zum architektonischen Wettbewerbswesen  
**Autor:** Jenny, A.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-83740>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

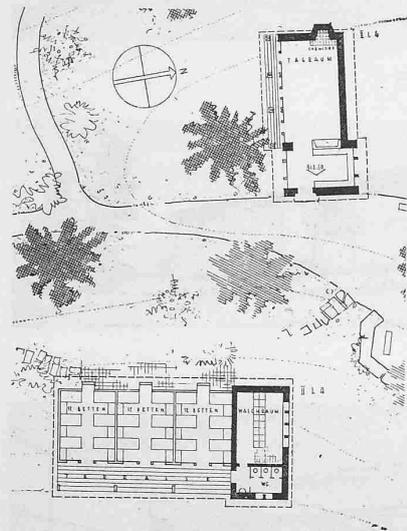
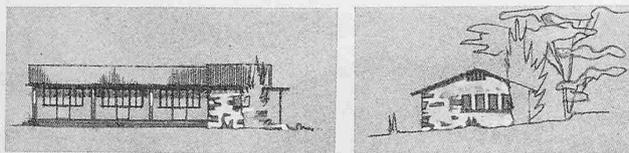
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





Wettbewerb für die Eidg. Turn- und Sport-schule Magglingen

Die Vorschläge der fünf Preisgewinner für die Sommer-Unterkunft L 4

1. Preis. W. SCHINDLER, Biel

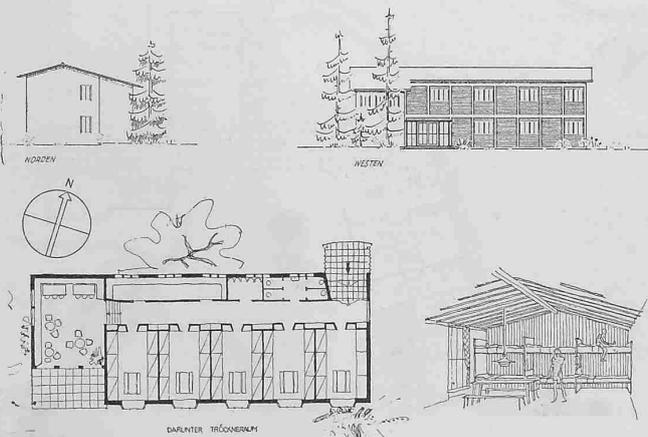
ergibt, muss vor einer solchen Entwicklung dringend gewarnt werden.

Auf jeden Fall ist es ausserordentlich zu bedauern, dass das Eidg. Militärdepartement, das nun jahrelang enorme Bauaufträge nach eigenem Ermessen verteilen konnte, für das Schweizerische Sportinstitut in Magglingen — also für eine Bauaufgabe von nationaler Bedeutung — einen beschränkten Wettbewerb ausgeschrieben hat.

Es wird niemand bezweifeln, dass die zu diesem Wettbewerb eingeladenen Architekten zur Lösung der Aufgabe besonders qualifiziert waren, und dass genaue Geländekenntnis für eine erfolgreiche Arbeit unumgänglich notwendig war. Es kann aber als sicher angenommen werden, dass eine grosse Anzahl sport-treibender und für diese einmalige Aufgabe begeisterter Architek-ten ohne jede Aussicht auf Erfolg am Wettbewerb teilge-nommen hätte, aus reiner Freude an der Sache und um die Gelegenheit zu benützen, sich einmal mit einer Anzahl nicht alltäglicher raumschöpferischer Probleme auseinanderzusetzen. Auch die neidlose Bewunderung der Arbeit der erfolgreichen Kollegen und das genaueste Studium der Gedankengänge der prämierten Projektverfasser kann nicht ersetzen, was man durch eigene Arbeit an dieser Bauaufgabe gelernt hätte.

A. Jenny, Arch. S. I. A., Zürich

ein und demselben Wettbewerb nicht als Leerlauf, sondern als umfassendes Ausbildungs-Training zu betrachten. Dieser ideale Standpunkt wirkt sich aber in der Praxis für die Architektur-Bureaux als so schwere finanzielle Belastung aus, dass zuletzt nur noch die grossen Bureaux sich die Teilnahme leisten könnten. Daher erfüllt wohl neben allgemeinen Wettbewerben, die nie fehlen dürfen, grundsätzlich auch gerade der beschränkte Wettbewerb — wenn nicht immer die gleichen an die Reihe kommen — die Forderung «Freie Bahn dem Tüchtigen!» Red.

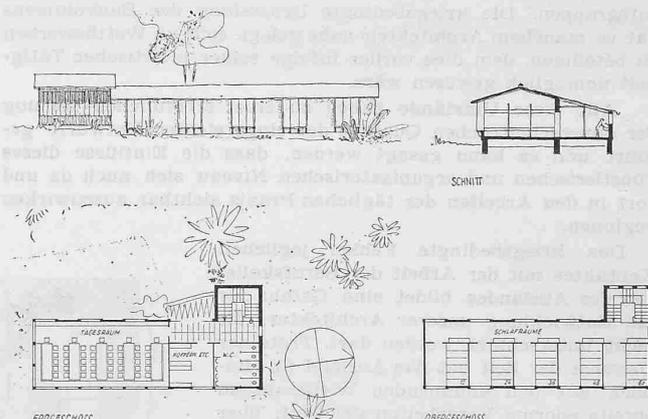


2. Preis. H. und G. REINHARD, Bern

LITERATUR

Die deutsche Frage. Von Wilhelm Röpke. 80, 252 Seiten. Erlenbach-Zürich 1945, Eugen Rentsch Verlag. Preis geh. 9 Fr., geb. Fr. 10,50.

Ein Buch über das aktuelle Deutschlandproblem aus der Feder des bekannten Genfer Soziologen zu empfangen, muss doppelt interessieren: als Folge seiner Menschheitskritiken wie aus der Tatsache heraus, dass er als emigrierter Deutscher besonders berufen ist, Stellung zu nehmen. In gewissem Sinne wirkt das neue Werk denn auch noch aufwühlender und un-mittelbarer als seine Vorgänger, da es an ein konkretes Bei-spiel anknüpft. Mit Recht stellt Röpke an den Anfang «die Mitschuld der Welt». Denn in der Tat: sofern der vorurteilslose Leser die Situation objektiv prüft, wird ihm durch diese «Tragödie eines grossen Volkes» ein Spiegel der ganzen Menschheit vorgehalten, deren Abgründigkeit höchstens in Nuancen vom abschreckenden Vorbild abweicht. Wer deshalb eine Beurteilung der deutschen Frage wagt, hat sich zunächst an den eigenen Kopf zu greifen. Dabei darf die Mitschuld der Welt an dem von Deutschland heraufbeschworenen grauvollen Geschehen der letzten Jahre keineswegs mit Röpke auf das «moralische Ver-sagen» des Nichterkennens des nationalsozialistischen Satanis-mus und auf die Kapitulation vor ihm beschränkt werden. Sie wurzelt tiefer, in der Tatsache, dass er überhaupt keinen konnte. Damit sind wir alle für die Fundamente des Geschehens verantwortlich. Es sei nur etwa darauf verwiesen, dass dem deutschen «Kult des Raumes» Imperien von 35, 20 und 12 Mil-lionen Quadratkilometern Fläche mit 100 bis 500 Millionen «be-freiter» Einwohner als handgreifliche «Ideale» zugrunde lagen, die kaum durchwegs den Grundsätzen des Humanismus ent-sprachen.



3. Preis. H. RUFENACHT, Bern

Mit solchen Tatsachen kann jedoch keinerlei Entschuldigung des schaurigen Geschehens in Deutschland verbunden werden. Dafür sind die aus eindringlicher historischer Ableitung vorgebrachten Argumente Röpkes zu sprechende Zeugnisse. Sie überzeugen davon, «dass der Nationalsozialismus, weit entfernt, ein blosser Zwischenfall der Geschichte zu sein, aus Bedingungen entstanden ist, die nur Deutschland eigentümlich sind» (woraus freilich nicht geschlossen werden darf, dass Deutschland keine Parallelen hat!). Ihre Gesamtheit umschreibt der Autor mit dem Begriff «Pathologie der deutschen Geschichte». Deren Exponen-ten sind ihm die späte Christianisierung und geringe Durch-dringung Deutschlands mit antiker Kultur, die Verquickung der Reformation mit Absolutismus und Feudalismus, sowie das stetige Misslingen gesunder Föderation der zersplitterten deut-schen Völker und schliesslich deren Verpreussung. Sie führten mit einem schwer entwirrbaren Knäuel anderer Faktoren zu-sammen über die Bismarcksche Machtzeit zur «infernalischen» Epoche der Gegenwart, die Deutschland in den Abgrund riss.

Es ist klar, dass ein Mann wie Röpke bei deren Schilderung nicht stehen bleibt. Er sucht vielmehr über die scharfe Abrech-nung mit seinem Volke hinweg erfreulicherweise den Weg zu dessen Therapie. Schillers Wort «Der bloss niedergeworfene Feind kann wiederauferstehen, aber der versöhnte ist wahrhaft überwunden» ist ihm Leitlinie. Dreifache: moralische, politische und wirtschaftlich-soziale Revolution mit dem Ziele föderativer und demokratischer Regeneration der Deutschen erscheint ihm das einzig erfolgreiche Mittel zu sein, um sie einem neuen Europa wieder als gleichberechtigte Glieder einordnen zu können.

Man wird allerdings auf Grund der tatsächlichen Mitschuld der Welt eine weniger harte Lösung beantragen müssen, als